

Metamorphosen
Nach Ovid

Unter Verwendung der Übersetzung von
Michael von Albrecht

Inszenierung: Antú Romero Nunes

Ovids <Metamorphosen> sind eine Sammlung griechisch-römischer Mythen. Unstillbares Verlangen zwingt Göttinnen und Götter dazu, ihre Gestalt zu wechseln. Menschen verwandeln sich zur Strafe oder zum Trost in Tiere, in Pflanzen, in Steine oder in Sternbilder. Die Basler Compagnie erzählt die Geschichten vom Ursprung der Welt, von den kriegerischen Gelüsten der Herrschenden und den grossen Taten der Staubgeborenen wie in einer Fernsehserie, die ständig das Genre wechselt.

Metamorphosen Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Songs Erzählen Verwandlung

Wiederaufnahme 21. August 2021, Schauspielhaus

Vorstellungen:
25./26.8.2021, 3./4./12.9.2021
Weitere Vorstellungen in Planung

3 Stunden 20 Minuten mit Pause

Altersempfehlung: 16+

With English surtitles

Uraufführung

Aufführungsrechte:
Philipp Reclam jun. GmbH & Co. Kg, Stuttgart

Inszenierung – Antú Romero Nunes
Bühne – Matthias Koch
Kostüme – Victoria Behr
Musik – Anna Bauer, Johannes Hofmann
Lichtdesign – Cornelius Hunziker
Dramaturgie – Kris Merken

Regieassistenz, Abendspielleitung – Louisa Raspé
Bühnenbildassistenz – Daniel Felgendreher
Kostümassistenz – Julia Brülisauer
Ton – Ralf Holtmann, Christof Stürchler
Inspizienz – Alina Schwitters
Soufflage – Agnes Mathis
Übertitelung – Giulia Gantenbein
Regiehospitantz – Lena Barbazza
Dramaturgiehospitantz – Marvin T. Müller
Kostümhospitantz – Carmen Abele

Mit:
Paula Beer / Gala Othero Winter, Barbara Colceriu,
Jonas Dassler, Vera Flück, Nairi Hadodo, Anne Haug,
Michael Klammer, Marie Löcker, Annika Meier,
Sven Schelker / Jan Bluthardt, Aenne Schwarz

Liveband:
Tasten – Anna Bauer
Drums – Carolina Bigge / Michael Anklin
Bass – Flo Götte
Cello – Ambrosius Huber
Trompete – Anita Wälti



Zerstörung und Neuerschaffung

Eine Gruppe von Göttinnen und Göttern beschliesst, die Menschheit zu vernichten. Weil aber auch die Göttinnen und Götter aufhören zu existieren, wenn niemand mehr an sie glaubt, lassen sie aus den Gebeinen der Erde neue Menschen entstehen. Doch auch die neue Generation ist fehlerhaft. Die Tapferkeit ihrer Held*innen schlägt um in Hochmut und erregt abermals den Zorn der Göttinnen und Götter.

Ewige Verwandlungen

Eine Schauspieltruppe erzählt die Metamorphosen. Seit Jahren und immer wieder. Als Theaterabend, als Film, als Fernsehserie. Nach dem Vorbild des griechisch-römischen Mythos wird die Geschichte vom Ursprung der Welt bis in die historische Gegenwart erzählt. Doch dann unterbricht ein unvorhergesehenes Ereignis die ewigen Proben und verwandelt die Situation erneut.

Das Heroische kaputtdenken

Gängige Erzählstrukturen folgen dem Muster der Heldenreise. Um diese zu durchbrechen und damit unser Weltbild auf den Kopf zu stellen, muss man mutig sein. So mutig wie der Wal, der seine Augen schliesst und ins Dunkle taucht.

«Das neue Basler Schauspielensemble darf gleich in der ersten Premiere zeigen, was es drauf hat: verdammt viel. Ovids <Metamorphosen> hat Antú Romero Nunes sehr stark in Szene gesetzt. [...] Ganz wunderbar gelungen ist die Musik, die weit mehr ist als Begleitung: Die Pianistin Anna Bauer hat melancholische Songs komponiert, die diese <Metamorphosen> fast in eine Revue verwandeln. [...] Hauptsache, sie spielen. Und wie! Der Jubel im Schauspielhaus war gross und ausdauernd.»
Badische Zeitung

Ein Lied, das niemals endet

«Von Grosse will ich singen, das frühere Geister nicht aufgespürt haben und das lange verborgen war. Freude macht es, die hohe Sternenbahn zu durchmessen, Freude, die Erde und ihren trägen Sitz zu verlassen, auf der Wolke zu reiten, sich auf die Schultern des starken Atlas zu stellen, von fern auf die allenthalben vernunftlosen Menschen hinabzuschauen, die Ängstlichen, die den Tod fürchten, also zu ermahnen und die Kette des Schicksals zu entrollen:

O du Geschlecht im Schreckensbann der Angst vor dem eisigen Tode! Was scheut ihr die Styx, was die Finsternis? Alles leere Namen, Stoff für Dichter und Gefahren einer unwirklichen Welt! Leiber, ob sie nun der Scheiterhaufen durch die Flamme oder die Zeit durch Zersetzung zerstört hat, können kein Übel erleiden – so sollt ihr denken! – denn frei vom Tod sind die Seelen. Nachdem sie den früheren Sitz verlassen haben, leben sie fort und wohnen immer wieder in neuen Behausungen, die sie aufnehmen.

Alles wandelt sich, nichts geht unter; es schweift der Geist und gelangt von dort hierher, von hier wieder dorthin, zieht ein in Glieder aller Art, geht aus tierischen in Menschenleiber über, aus uns wieder in Tiere und vergeht nie. Wie das nachgiebige Wachs neue Formen annimmt, nicht bleibt, wie es gewesen ist, und nicht die gleiche Gestalt bewahrt, aber dennoch dasselbe ist, so ist die Seele stets dieselbe, doch wandert sie in verschiedene Gestalten. Deshalb lasst ab, verwandte Seelen durch unheiligen Mord zu vertreiben! Und es nähre sich nicht Blut von Blute.»

P. Ovidius Naso, <Metamorphosen>, Fünfzehntes Buch, übersetzt und herausgegeben von Michael von Albrecht, Reclam Leipzig 2019